

# Junge Dorfbewohner schmieden an ihrer Zukunft

Von Eberhard Rogmann

Dem demografischen Wandel paroli zu bieten, das hat sich ein Gruppe junger Frauen und Männer aus groß Wüstenfelde auf die Fahnen geschrieben. Sie wollen tätig werden, damit ihr Dorf auch in Zukunft ein lebenswerter Ort für alle Generationen ist.

**GROSS WÜSTENFELDE.** Juliane Tautorat ist eine temperamentvolle Frau, die nicht um den heißen Brei herumredet. Wenn etwas sie stört, dann macht sie ihrem Herzen Luft. Unmissverständlich. So die Regelung im Schulbus, der zufolge die Kinder bis zu ihrem Wohnort gefahren werden. Dort heißt es: Aussteigen. „Warum können sie nicht bis zum Jugendklub weiterfahren, wo sie den Nachmittag verbringen und von den Eltern oder Nachbarn abgeholt werden?“ fragt sie und erntet beifälliges Nicken in der Runde. Es sind vor allem junge Dorfbewohner, die sich an

diesem Abend im Kulturhaus von Groß Wüstenfelde eingefunden haben. Was sie zusammenführt, ist die Sorge um ihre Zukunft im Dorf. Schon seit längerem beherrscht dieses Thema die Gespräche am Stammtisch. „Das äußere Bild trägt“, findet Gunnar Meiselbach. „Ja, Groß Wüstenfelde steht wirtschaftlich ganz gut da., Ja, hier gibt es einen Laden, eine Kita, eine Schule, was andere Gemeinden längst nicht mehr haben. Aber unter der Woche sind die meisten Jungen weg. Für die Älteren wird es immer schwieriger, in die Stadt zu gelangen. Mancher wird wohl wegziehen“, schildert der junge Mann und kommt auf die entscheidende Frage: „Wird es in fünf, zehn Jahren noch lebenswert sein in unserem Dorf?“

Es ist diese Frage, die gut ein Dutzend junger Frauen und Männer umtreibt und in einer Initiativgruppe zusammenführte. Die Antwort, das ist ihnen klar, kann nur aus der Gemeinschaft kom-

men. Kurz entschlossen laden sie zu einem Gesprächsabend ein und finden eine unerwartet starke Resonanz. Gut achtzig Leute kommen. Wohl wissend, dass ihre Probleme in anderen Dörfern ganz ähnlich zutage treten, holen die Wüstenfelder sich mit Professor Henning Bombeck von der Universität Rostock einen Fachmann für die

Entwicklung im ländlichen Raum.

Der ist zunächst platt. Eine solche Dominanz junger Menschen hatte er auf seinen Besuchen in Landgemeinden noch nie erlebt. Was ihn zu einem Bekenntnis veranlasst. Patentrezepte könne er nicht bieten. Dem folgt eine eindringliche Warnung: „Warten Sie nicht auf den Staat, dass

der die Herausforderungen in Folge des demografischen Wandels finanziert. Der ist hoffnungslos überfordert.“

In einem Parforce-Ritt präsentiert Bombeck sodann eine Reihe von Beispielen, wie Bürger ihre Probleme gemeinsam bewältigen. Sei es, indem sie einen Laden betreiben, einen Gemeinschaftsbus anschaffen, ein dörfliches Dienstleis-

tungsnetzwerk etablieren. Der entscheidende Punkt bei allen Projekten: „Es beginnt mit Kommunikation. Man muss darüber reden, was man braucht, was man kann, wie man etwas realisieren will. Und Sie brauchen einen langen Atem. Dann wird's was“, weiß der Professor aus langjähriger Praxis. Und noch einen Tipp hat er parat. Von der amtlichen Bürokratie dürfe man sich nicht abschrecken lassen. „Es' gibt im Land ein Entpflichtungsgesetz. Danach kann man sich von bestimmten Normen befreien lassen. Man muss auch mal den Mut haben zu sagen, was schwach-sinnig ist“, ermuntert Bombeck die Wüstenfelder.

Die lassen nichts anbrennen. Am kommenden Dienstag treffen sie sich erneut. Dann geht es um konkrete Dinge, die anzupacken sind. Der Schulbus dürfte dabei wieder auf der Agenda stehen.



Zur Initiativgruppe Groß Wüstenfelde gehören Anne und Stephan Singer, Lea und Gunnar Meiselbach und ein halbes Dutzend weiterer Mitstreiter.

FOTO: EBERHARD ROGMANN

Kontakt zum Autor  
e.rogmann@nordkurier.de